Ober- und Niederlausitzer Fama.

No 23. Görlitz den 16ten Juli **1836.**

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends in der Regel einen halben Bogen stark. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 12 Silbergroschen, und im einzelnen Verkaufe (der jedoch nur allein in der Expedition des Blattes statt findet) kostet die Nummer 6 Pfennige. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen betragen 1 Sgr. 3 Pf. für die gedruckte Zeile.

Luxus und Verschwendung in frühern Zeiten.

Es ist ein gemeiner Irrthum, daß man die frühern Zeiten, auf Kosten der Gegenwart, rühmt und erhebt, besonders in Hinsicht auf Luxus und Moden, Pracht und Aufwand. Wahr ist es allerdings, in Vergleichung mit unserm Jahrhundert erscheint uns das Mittelalter äußerst dürftig und geldarm. Fürstenthumer wurden damals zu Preisen verkauft, die man jetzt für ein großes Landgut hingiebt, und viele reiche Privatleute unserer Tage möchten es manchem Monarchen der Vorzeit zuvorgethan haben. Indessen zeigte sich doch die Prunksucht an den Höfen schon sehr früh, und verleitete, wenigstens an hohen Ehrentagen, die Herren und Damen zu einem übertriebenen Aufwand.

Die Turniere gaben nicht selten Anlaß zu einer Verschwendung, welche die Kassen erschöpfte. Man wetteiferte dabei nicht blos, einander zu besiegen, sondern man suchte auch in der Pracht der Rüstung, der Pferde, der Zahl des Gefolges und in den prächtigen Gastmählern die Stolzesten zu übertreffen. Alle Schriftsteller des Mittelalters erwähnen daher der Turniere als eine Hauptursache der Verarmung, und der gewaltthätigen Erpressungen so vieler Fürsten und Herren. Eben so kostspielig waren die Reichs- und Hoftage, die fürstlichen Beilager, die Ritterschläge königlicher Prinzen und ähnliche Ehrentage. Die Feierlichkeiten des Vaters der berühmten Gräfin Mathilde (Gregors des Siebenten Freundin) dauerten drei Monate. Bei der Krönung des Königs Roger von Sicilien 1130 sah man keine andere als silberne und goldene Schüsseln, und die gemeinsten Hofbedienten waren in Seide gekleidet. Als der Kaiser Friedrich der Erste auf Pfingsten 1182 einen Reichstag nach Mainz ausschrieb, um seinen Sohn Heinrich zum Ritter zu schlagen, erschienen fast alle geistliche und weltliche Fürsten sammt einer großen Anzahl deutscher Grafen und Ritter mit unglaublicher Pracht. Der Erzbischoff von Köln hatte allein 4060 Reisige bei sich. Weil die Stadt Mainz den ungeheuren Zusammenfluß von Menschen nicht fassen konnte, so ließ der Kaiser vor der Stadt eine Kirche und einen Palast von Holz und viele andere Häuser und Zelte errichten. Die Menge der dahin zusammen geschleppten Nahrungsmittel war unbeschreiblich.

Auf einem Reichstage zu Frankfurt 1397 waren 32 Herzöge und Fürsten, über 150 Grafen und Herren, über 1300 Ritter, 450 andere vornehme Leute, und 3700 Edelknechte gegenwärtig. Unter den Fürsten hielt Herzog Leopold von Oestreich

bei dieser Gelegenheit offne Tafel. So heißt es von ihm: „Der lag da mit großer Herrlichkeit, also, daß er thäte rufen, wer da wollte essen, trinken und seinen Pferden Futter holen, um Gott und um Ehre, der sollte kommen zu seinem Hof; und gab er alle Tage bei 4000 Pferden Futter."

Raimund der Fünfte, Graf von Toulouse, hielt zu Ende des zwölften Jahrhunderts einen feierlichen Hof, um den König von Aragonien, und Reimund, Herzog von Narbonne, mit einander auszusöhnen. Bei dieser feierlichen Versammlung suchte jeder der vornehmen Anwesenden den andern an Pracht, Freigebigkeit oder an eigentlicher Verschwendung zu übertreffen. Der Graf von Toulouse theilte eine für dieses Zeitalter ungeheure Summe Geldes unter die Ritter und Knappen aus, aber von seinen Gästen thaten sich folgende auf eine recht ausschweifende Weise hervor. Bertrand Rambaud ließ ein ganzes Feld nahe am Schlosse umpflügen, und darin an Deniers und andern kleinen Münzsorten für 30,000 Unzen Silbers an Werth aussäen. Wilhelm le Gros de Martel ließ in der Küche alle Speisen für die ganze Gesellschaft, die aus etlichen tausend Personen bestand, bei Wachslichtern bereiten. Endlich verbrannte Raimund de Venois, der seine Reichthümer auf keine andere Art zeigen zu können glaubte, 30 von seinen besten Pferden vor den Augen des ganzen Hofstaates.

Als sich der Graf Richard, Bruder König Heinrichs des Dritten von England, 1243 mit der Tochter des Grafen von Provence vermählte, wurden außer andern kostbaren Zurüstungen mehr als 30,000 Schüsseln aufgesetzt. An dem Hochzeitsfeste der Tochter dieses Heinrichs des Dritten, die einem Könige von Schottland vermählt ward, wurden zum ersten Gange 60 fette Ochsen aufgetragen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Im Königreich Sachsen ist von dem Ministerio des Innern folgende Verordnung in Erinnerung gebracht worden: Das eigentliche Gewicht einer jeden Goldmünze ist in der Valvationstabelle angemerkt. Fehlt an einem Ducaten und halben Louis'dor ein As, und an einem Louis'dor, Carolin, Mardor und Pistole zwei As, so soll solcher Abgang mit 1 Gr. auf jedes As vergütet werden können; wäre hingegen der Mangel noch stärker, so soll das solchergestalt zu leicht befundene Stück, bei Strafe der Confiscation, gar nicht einzeln, sondern blos nach dem Gewicht einer Mark (al Marco) ausgegeben werden.

Die französischen Herzöge von Orleans und von Nemours sind am 5. Juli wieder in Paris angelangt.

Aus Paris wird gemeldet, daß eine erlauchte Prinzessin eines der prächtigsten Meßgewänder, daß je ein Fürst der Kirche trug, bestellt hat. Die Perlen allein, welche das Medaillon des heiligen Sacraments bilden, werden auf 200,000 Franken angeschlagen. Chorhemd und Dalmatica strotzen von Diamanten, Rubinen und Smaragden. Man versichert, dieses Geschenk sey, nebst dem Titel Almosenier der Krone, dem Erzbischofe von Paris bestimmt. Andere wollen wissen, es sey dies nur ein Theil des Schmuckes für die päpstliche Capelle, welche die Frömmigkeit der königl. Familie, nebst verschiedenen Gobelins-Tapeten, Sr. Heiligkeit zum Geschenk bestimmt habe.

Am 29. Juni Morgens um 2 Uhr 28 Minuten verspürte man in Leibach in Oesterreich ein wellenförmiges, von Westen nach Osten sich fortpflanzendes Erdbeben. Die ganze Erschütterung schien unter der Oberfläche der Erde zu rollen, und ein sturmähnliches Sausen ihr nachzufolgen. Die Erscheinung, durch welche die Gebäude heftig bewegt wurden, dauerte $1\frac{1}{2}$ Secunde.

In Wien ist kürzlich die Cholera ausgebrochen, und in einem Schreiben von daher vom 7. Juli heißt es: Die Cholera durchwandert fortwährend unsere Stadt und Vorstädte, allenthalben Trauer und Schrecken verbreitend; in dem Bezirke, wo sie gerade hauste, findet man nur einen geringen Unterschied im Vergleich mit dem Wüthen bei ihrem ersten Erscheinen. Auch in den benachbarten Ortschaften haben sich Cholerafälle ereignet und fast auf der ganzen Strecke von Triest bis hierher haust sie überall mehr oder weniger stark. Auch nach Ungarn hat sich diese Seuche wieder gewandt; in Preßburg herrscht sie stark, und selbst in Pesth und Ofen ereignen sich täglich wieder Cholerafälle.

Die bedeutende Stadt Großwardein, im östlichen Ungarn gegen Siebenbürgen zu, mit 20,000 Einwohnern ist neulich fast ganz ein Raub der Flammen geworden.

In der Nacht vom 12. zum 13. Juli brannten in Ebersbach bei Görlitz die Wohn- und Wirthschaftsgebäude der Bauergutsbesitzerin Rösler gänzlich darnieder. Sämmtliche Getreide- und Futtervorräthe, so wie alle Wirthschafts- und Hausgeräthe der Frau Rösler, desgleichen ihrer Dienstboten Habseligkeiten wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer ist wahrscheinlich durch boshafte Hand angelegt worden.

In Rheims hat ein wohlhabender und glücklicher Fabrikherr sich das Leben genommen, indem er sich einen Cavalleriesäbel fünf Mal in die Brust stieß, und zwar mit solcher Kraft, daß bei vier Malen die Klinge auf der andern Seite zwischen den Schultern heraustrat. Erst bei dem fünften Stoß verlor er die Besinnung.

Zu Pau in Frankreich hat sich folgendes schreckliche Ereigniß zugetragen. Eine junge Dame, Frau von Th....., Gattin eines Mannes, der sich erst seit Kurzem in Pau niedergelassen hatte, ging nach Bonnes, um dort die Bäder zu gebrauchen. Eines Tages besichtigte sie mit mehreren andern Personen, wobei ihre Mutter und ihr Gatte, einen in der Nähe gelegenen berühmten Wasserfall, wo sich ein Bergwasser mit furchtbarem Brausen in einen tiefen Abgrund stürzt. Frau von Th. steigt den sehr steilen Fußpfad nach dem schönsten Theile des Falles hinab, und ist ihrer Familie einige Schritte voraus; da reißt sich plötzlich aus großer Höhe ein Felsenstück los, stürzt krachend herab, und schleudert die Unglückliche in die Tiefe hinab. Man hörte keinen Laut mehr von ihr; ihr Körper wurde ganz zerschmettert aus dem Felskessel heraufgebracht.

Vor Kurzem erhob sich zu Metz in Frankreich ein Streit zwischen einem Bettler und einer Bettlerin, aus gegenseitigem Neid über das Gelingen ihrer Kunstgriffe, dem Publico Geld abzulocken. Von Worten kam es zu Thätigkeiten, bei denen das Weib so schnell bei der Hand war, daß es dem Gegner eine Binde, die er vielleicht um als Einäugiger desto mehr Mitleid zu erregen trug, abriß, worauf sie fand, daß er zwei gesunde Augen hatte, aber zugleich auch die Endeckung machte, daß er ihr ehemaliger Mann war, von dem sie seit 1810 getrennt gelebt und seitdem nichts weiter gehört hatte. Es erfolgte auf der Stelle eine Aussöhnung, auf die in einer benachbarten Weinschenke ein Paar Gläser fröhlich geleert wurden.

Miscellen.

Das Lithauische Intelligenzblatt enthält Folgendes über die Heilung der Drehkrankheit der Schaafe: „Am 20. Mai d. J. fanden sich unter meinen Schaafen zwei drehkranke Jährlingslämmer, welche drei Tage krank und dem Tode sehr nahe waren. Ich nahm hierauf, ohne eine so günstige Wirkung gegen dieses Uebel vorauszusetzen, gewöhnlichen Branntwein mit etwas geschabter Kreide, ließ jedem Jährlingslamm Vor- und Nachmittags 2 Portionen, à $\frac{1}{16}$ Stof (Quart) davon einfüllen, und war nicht wenig überrascht, diese drehkranken Thiere nach wenig Stunden an ein und demselben Tage nach Futter greifen und den folgenden Tag mit der ganzen Heerde munter und

gesund auf das Feld gehen zu sehen; auch binnen zehn Tagen, bis heute, hat sich keine Spur von ähnlichen Anfällen weiter gezeigt. Ich fühle mich nun dadurch um so mehr veranlaßt, diese Anzeige den Schäfereibesitzern öffentlich bekannt zu machen, da ich so eben die Georgine (eine Zeitschrift für landwirthschaftliche Cultur) heute zur Hand bekommen habe, worin Hr. ꝛc. Gustav von Keudel auf Gielgudyßi berichtet, drehkranke, ebenfalls Jährlingslämmer, mit $\frac{1}{8}$ Stof 75° Tr. starken Spiritus, jedoch bei längerer Abspannung (betrunken), glücklich curirt zu haben. Waldhoff bei Rhein, den 1. Juni 1836. Dreyer."

In einer schlesischen Zeitschrift liest man Nachstehendes über die Vertilgung der Krautraupen: Vom Anfange des Monats Juli bis zur Mitte August setzt ein weißer Schmetterling seine Eyer, aus welchen nachher die Raupen entstehen, an alle Kohlarten, gewöhnlich an den unteren Theil der Blätter ab. Diese kleinen Eyer sind gelb und von der Dicke eines kleinen Nadelkopfes; gewöhnlich liegen 60 — 80 Stück ganz nahe zusammen und bilden einen gelben Fleck, von der Größe eines halben Silbergroschens. Man untersuche also im Anfange des Monats Juli seine Kohlrabi-, Kohl- ꝛc. Pflanzungen; findet man dergleichen Nestchen, so bricht man solche aus, welches dem Blatte gar keinen Schaden thut, wirft solche weg, oder vergräbt sie in die Erde; dies wird jede Woche bis zur Mitte August wiederholt (eine Stunde ist hinlänglich $\frac{1}{4}$ Morgen abzusuchen), wo dann das Absetzen der Eyer beendigt ist. Eine funfzehnjährige Erfahrung hat Refer. überzeugt, daß blos durch dieses Verfahren die Gemüse zu erhalten sind. Man sey unbesorgt, wenn auch der Nachbar das Ablösen der Nester unterlasse; denn fängt die Raupe erst an zu laufen, dann ist sie auch ihrer Verpuppung nahe, begiebt sich an Häuser, Mauern u. s. w., und thut dann dem Gemüse gar keinen Schaden mehr.

Görlitzer Fremdenliste

vom 12. bis mit dem 14. Juli 1836.

Zum weißen Roß. Hr. Kähler, Cand. Theol. aus Horka. Frau von Walewska, Guthsbesitzerin aus Warschau. Hr. v. Niewiadomski, Guthsbesitzer aus Warschau. Hr. Meißner, Kreis-Secretair aus Schildberg. Hr. Brühe, Kreissteuer-Secretair aus Schildberg. Ebert, Handelsmann aus Ober-Crienitz.

Zur goldnen Krone. Hr. Schiffner, Kfm. aus Chemnitz. Hr. von Matuschka, Landrath aus Hirschberg. Hr. Heine, Amtsrath aus Sabikau. Hr. Herzog, Gutsbes. aus Klein-Gauz. Hr. Buchbach, Oberberggeschworner aus Königshütte. Hr. Altschul, Handelsmann aus Leippa.

Zur Stadt Berlin. Hr. Steinebach, Handlungs-Reisender aus Frankfurt a. M.

Zum goldnen Baum. Hr. Neidhardt, Papierfabrikant aus Wehrau. Hr. Nisle, Musikdirector aus Berlin.

Zum braunen Hirsch. Hr. Tertecki, Apotheker aus Zamoisk. Hr. v. Linsinger, Major a. D. aus Dresden. Hr. Wallot, Kfm. aus Oppenheim. Hr. Mai, Gerichtsactuar aus Schmottseiffen. Hr. Scholz, Kfm. aus Breslau. Hr. Glook, Kfm. aus Breslau. Hr. Braun, Kfm. aus Breslau. Hr. Lösch, Geheimerrath aus Breslau.

Zum blauen Hecht. Stempel, Handelsm. aus Lissa. Cohn und Kann, Handelsleute aus Lissa.

Im Privat-Logis. Frau Majorin von der Bersworth aus Schlegel bei Glatz, u. Hr. Lieutnt. von der Bersworth aus Lübben, Nr. 131. Hr. Rickisch, Tuchfabrikant aus Guben, Nr. 656. Hr. Schäfer, Doct. Med. aus Dresden, Nr. 1077.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 14. Juli 1836.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	5 sgr.	— pf.	1 thlr.	25 sgr.	— pf.
= = Korn	1 =	2 =	6 =	1 =	— =	— =
= = Gerste	— =	27 =	6 =	— =	26 =	3 =
= = Hafer	— =	19 =	3 =	— =	18 =	6 =